

Kultur & Gesellschaft

Solange die Glühbirne hängt, ist alles perfekt

So wohnen Wohnprofis: Die Designer Stefan Stauffacher und Nicole Benz sind beruflich und privat ein Paar. Zurzeit arbeiten sie an Möbeln für die neue Linie Atelier Pfister, die im August in die Läden kommt.

Von Ulrike Hark

Über dem provisorischen Esstisch hängt eine nackte Glühbirne. Doch hässlich ist das Ding nur auf den ersten Blick. In Wirklichkeit ist es eine Chance. Denn wenn da erst einmal die richtige Lampe hängt, dann hängt die dort für Jahre. Ist das Licht definitiv an, gehen die Wahlmöglichkeiten aus. Das ist bei Möbeln nicht anders als in der Liebe. Kreative Projektion, so könnte man den Zustand nennen, der dem Designerpaar Stauffacher-Benz so sehr Spass macht. Wo sie hin- und herüberlegen, was denn nun wohl das Richtige wäre - eine Situation, die man gemeinhin als unfertig bezeichnen würde. Diese Phase der lebhaften Einstimmung aufs Gültige dauert nun schon ein Jahr lang, seit ihrem Umzug von Zürich nach Uster. Doch als besonders entscheidungsfreudig sind Designer in privaten Wohnungen auch nicht bekannt.

Die Dinge «einmuffen»

Immerhin, das Wichtigste ist bereits an Bord - Küche, Sofa, Betten und eine Werkbank für die beiden Buben, auf der sich Knetgummifiguren türmen. Wir befinden uns im loftmässigen ersten Stock der jungen Überbauung, der Blick geht über den Innenhof auf die gegenüberliegenden Einheiten. Dreigeschossige, aneinandergeschlossene kleine Blöcke am Stadtrand von Uster, unten Werkstatt/Atelier, oben der Wohntrakt. Eine zeitgemässe «Gewerbezone», in der Wohnen und Arbeiten wieder zueinandergefunden haben. Was einige Nachbarn jedoch nicht davon abhält, die eigentliche Werkstatt als Garage für ihre grossen Autos zu nutzen. Die Sache scheint sich herumzusprechen - ein Limousinenservice will sich demnächst einquartieren, mit Ferrari Testarossa und Cadillac. Stefan Stauffacher und Nicole Benz nehmen gelassen, ihr Blick auf die Welt ist ein vergnügter.

Das spiegelt sich auch in der offenen Wohnung wider. «Ich bin ein Brockityp», sagt Nicole Benz fröhlich und meint damit, dass sie Dinge liebt, die etwas erlebt haben, die Geschichten erzählen. Aus dem Mobiliar der Brockenhäuser hat sich die ehemalige Lehrerin jahrelang gut und gerne eingerichtet. Auch heute wird alles Neue, das für den Haushalt angeschafft wird, zuerst «igmufft» (eingemufft), wie Nicole Benz es nennt, wobei dies eher ein psychischer als ein physischer Vorgang ist. «Dinge gehören erst dann richtig zu einem, wenn sie den persönlichen Stallgeruch angenommen haben», findet sie. Und so wird behutsam Objekt um Objekt addiert, denn man kann ja schlecht drei Sachen auf einmal «imuffen». Zudem hat das Paar einen hohen Anspruch an das Gesamtbild, es soll in hohem Masse stimmig sein. Bei ihrer Arbeit als Designer muss alles «in time» fertig sein, professionelle Effizienz ist angesagt. Privat nehmen sie sich beim Einrichten und Perfektionieren dann die Zeit, die ihnen sonst fehlt.

Die Liebe zum Provisorischen

Das Sofa von Hella Jongerius für Vitra, ein Puzzle aus unterschiedlichen Elementen und Farben, ist schon gut «igmufft». Mit dem leicht provisorisch wirkenden Charakter ist es genau das,



Lassen sich Zeit mit der Wahl der definitiven Einrichtung: Nicole Benz und Stefan Stauffacher im Wohn- und Essraum der Überbauung in Uster. Fotos: Doris Fanconi



Gemeinschaftsproduktion: Stuhlmodell und Farbmuster für Atelier Pfister.

was sich das Paar von einer Sitzgelegenheit erhofft. Kein Prestigesofa, keine Statussymbole beschweren die lichtdurchflutete Klaue. Alles wirkt unangestrengt, hat aber doch einen besonderen Pfiff, einen speziellen Dreh, so wie die Objekte von Stauffacher-Benz selber (siehe Box). Obwohl der etwa 80 Quadratmeter grosse Wohn/Ess-Raum weiss Gott nicht übermöbliert ist - er ist ja fast leer -, wirkt er sympathisch und warm. Wie kommt das? Es sind der Holzboden aus leicht gebleichter Eiche, die grossen Fenster mit Weitblick, davor ein umlaufendes, tiefes Tablar, das den Raum optisch zusammenhält und zum Sitzen einlädt wie früher historische Fensternischen. Die offene Küche ist das Herzstück des Raums,



Glücksli: Armbänder mit Glücksbringern der Schmuckkollektion von Nicole Benz.

mit den Arbeitsplatten aus grauem Beton kommt sie sehr sec rüber, aber die auberginefarbenen Fronten stimmen auch den grimmigsten Beton versöhnlich. AuberGINE scheint überhaupt die Lieblingsfarbe des Paares zu sein - blau wie das Gemüse sind die Bettbezüge auf den selber entworfenen Betten, und blau sind auch die Wände im WC mit dem kecken Lüster, der dem kleinen Raum eine satirisch-glamouröse Tonalität gibt.

Wir gehen ganz nach oben in den dritten Stock und reden über den Unterschied zwischen gutem Design (Stauffacher nennt Eigenschaften wie funktional innovativ, formal präzise, technisch durchdacht, Freude bereitend) und dem überflüssigen Formschrott, den es über-

all zu kaufen gibt. Doch der grossartige Blick von der Dachterrasse auf das angrenzende Naturschutzgebiet lässt das Gespräch verstummen. Ein Fuchs läuft mitten am Nachmittag unbeirrt vorbei, vor einigen Wochen haben hier die Frösche lauthals ihre Hochzeit gefeiert. «Ein toller Raum», sagt Stefan Stauffacher, «aber was daraus wird, ist noch offen. Es kommt auch darauf an, welche Vorlieben unsere beiden Buben entwickeln. Um alles mit Leben zu füllen, brauchen wir Zeit.»

Erst einmal soll nun geklärt werden, welcher Esstisch definitiv angeschafft wird. Warum nicht jener Tisch, den die beiden in den letzten Monaten für die neue Designlinie Atelier Pfister entwickelt haben? Stefan Stauffacher wiegt den Kopf von einer Seite auf die andere: «Wohl kaum. Zum einen würde er die skulpturale Küche formal fast zu stark konkurrenzieren, und zum andern haben wir uns jetzt so lange so intensiv damit beschäftigt, wirklich jedes Detail durchgestaltet und perfektioniert, dass wir ihn nun gern etwas zur Seite schieben und den Käufers sagen: Holt ihn, und nehmt ihn mit!» Also ist noch alles offen. Doch solange noch nichts entschieden ist, ist bei Stauffacher und Benz alles in bester Ordnung.

Die Marke Stauffacher-Benz

Mal klassisch, mal verspielt

Stefan Stauffacher (45) und Nicole Benz (41) haben ihr Label für Möbel- und Produktdesign erst 2003 gegründet, gehören aber heute bereits zu den Arrivierten in der Schweizer Designszene. Sie wohnen und arbeiten in Uster. Ihr Wirkungskreis ist weit gefasst und reicht von handfestem, klassischem Produktdesign wie einem modularen Raclette-Gerät für die Firma Spring bis hin zu leichtfüssigen, verspielten Designstatements wie dem bekannten Pflanzenobjekt für Eternit, der liegenden Relax-Figur mit Rasen. Zusammen mit der Hochschule für Technik Rapperswil hat das Designerpaar ein elektrisch angetriebenes Einpersonentragflügelboot entwickelt, das, ohne Wellen und Abgase zu verursachen, leise übers Wasser gleitet. Einen Holztisch mit dazu passenden Stühlen und einen Hocker entwickelten sie für die neue Designkollektion des Modehauses Pfister, die kurz vor der Markteinführung steht. Nicole Benz führt parallel dazu eine eigene Schmuckkollektion für Kinder. (uh)

www.stauffacherbenz.ch

Die Schweiz im Schaufenster des Designfestivals Berlin

Von 9. bis 13 Juni geht es im alten Berliner Flughafen Tempelhof um Design. Eine Chance vor allem für den Schweizer Nachwuchs.

Von Ulrike Hark

Design prägt unseren Alltag, es ist allgegenwärtig. Vor diesem Hintergrund präsentiert das Internationale Designfestival Berlin in jedem Jahr Prozesse und Ergebnisse des heutigen Produktdesigns in einer umfangreichen Ausstellung. Bisher fand die Schau samt Symposium in einem alten Heizkraftwerk statt, diesmal bilden die Eingangshalle und die grossen Hangars des ehemaligen Flughafens Tempelhof den zentralen Ort

des Festivals. 2003 als Designplattform gegründet, hat sich der Anlass inzwischen zu einem Highlight in der europäischen Designszene entwickelt. Die Aussteller des Festivals werden auf Empfehlung einer international zusammengesetzten Jury ausgewählt.

Auf über 11000 Quadratmetern werden neue Produkte und experimentelle Prototypen professioneller wie aufstrebender Designer gezeigt. 17 internationale Hochschulen stellen sich vor, und ein Symposium reflektiert den Einfluss neuer Technologien und digitaler Medien auf Design und angrenzende Disziplinen.

Nach den Niederländern, die im letzten Jahr zu Gast waren, hat diesmal die Schweiz als Gastland ihren grossen Auftritt. Eine breite Auswahl aus den Schwei-

zer Designwettbewerben der letzten Jahre soll einen Überblick zum aktuellen Schweizer Schaffen und zur hiesigen Designförderung geben. Es ist das erste Mal, dass sich die Eidgenössischen Preise für Design des Bundesamtes für Kultur und der Designpreis Schweiz zusammenschließen und sich gemeinsam darstellen. Denn was sehr ähnlich tönt, ist unterschiedlich ausgerichtet: Die Eidgenössischen Preise für Design honorieren die ersten Schritte eines Gestalters nach der akademischen Ausbildung bis zum 40. Lebensjahr, der Designpreis Schweiz wiederum prämiert bereits erfolgreiche Produkte.

So ist zum Beispiel bei den Arrivierten Jörg Boner mit seinem wandelbaren Kaffeebehälter für Nescafé Schweiz dabei sowie Martin Leuthold mit seinem High-techstoff für Schläpfer St. Gallen. Beim

Nachwuchs ist es unter anderem die Basler Schuhdesignerin Anita Moser, die bereits mehrmals den Eidgenössischen Preis für Design geholt hat. Ergänzt wird die Schweizer Ausstellung durch Beiträge der führenden Hochschulen in Zürich, Basel, Lausanne und Genf.

Neue Tendenzen

Insgesamt fokussiert das Festival auf innovative, konzeptuelle und inspirative Designansätze, die professionelle Gestaltung weniger als dekorative Disziplin verstehen, sondern alltägliche Lebens- und Nutzungsweisen reflektieren und aufnehmen. Ein Themenschwerpunkt des Symposiums richtet den Blick mit der Frage «Are needs the new designers?» denn auch auf neue, digitale Gestaltungsfelder und Produktionsprozesse. Designer-Talks

und Workshops beleuchten Versprechungen und Chancen der neuen Möglichkeiten, und es werden die gegenwärtigen Tendenzen zu offenem und partizipativem Design diskutiert. Die Festival-Jury, in der unter anderem der Schweizer Designer Patrick Reymond vom Atelier Oï in La Neuveville sitzt, wird unter allen ausstellenden Arbeiten die zehn herausragendsten ermitteln sowie den DMY Award vergeben. Die festliche Verleihung findet am Freitagabend statt.

Die zentrale Ausstellung auf dem Flughafengelände wird ergänzt durch zahlreiche Satellitenausstellungen in Designinstitutionen, Galerien, Museen und Ateliers, die sich über das gesamte Stadtgebiet erstrecken.

www.dmy-berlin.com